

Sämtliche Texte der CD

„Ich denke, also sing' ich - unterwegs“

Alle Texte: Bodo Wartke

(Aufnahme aus dem Düsseldorfer Kommödchen von 2000 ;
bearbeitet durch Sven Schütze / Wortspiel Theaterproduktion, 2003 ;
(C)opyright 2004 Bodo Wartke / ReimTime Records ;
Kontakt: post@bodowartke ; www.bodowartke.de)

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
Heidenröslein	3
Kain & Abel	5
Ich trau' mich nicht	7
Ein Denkmal denkt	9
Sweet home Bad Schwartau	10
Warum nich'?'	13
Ein Ritter	15
Hört ma' zu!	17
Ja, Schatz!	19
Gaffer 2000.....	21
Der blaue Engel	23
Das letzte Stück.....	25
Liebeslied.....	26
Quand même je t'aime.....	28

Heidenröslein

(C)opyright Bodo Wartke 2004

Sie hören nun das „Heidenröslein“. Von Clara Schubert und Wolfgang Amadeus Goethe.

Sah ein Knab ein Röslein steh'n,
Röslein auf der Heiden,
war so jung und morgenschön,
lief er schnell, es nah zu sehn,
sah's mit vielen Freuden.

Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

Knabe sprach: „Ich brech' dich,
Röslein auf der Heiden!“
Röslein sprach: „Ich stech' dich!
Das versprech' ich dir, es sei denn
du läßt mich in Ruh'.
Dann ließ' sich das sich vermeiden.“

Doch wie halt so die Knaben sind,
hört er nicht auf das Röslein.
Er schlägt die Warnung in den Wind
- wie kann man nur so blöd sein!
Der Knabe brach,
das Röslein stach,
worauf es dann zu Knaben sprach:

„Hättste mich mal nicht gebrochen,
dann hätt' ich dich auch nicht gestochen.
Doch versprochen ist versprochen.
Warum machste auch solche Sachen?“

Rö, Rö, Röslein rot,ahaha,
Rö, Rö, Röslein auf der Heiden.
Mach' nie ein Röslein tot!
Brich' es nicht! Laß es bleiben!

Denn wenn sich erst die Rose rächt,
geht das mächtig in die Hose, echt!
Erst recht wegen eines Ausrupf-Risikos
reagieren Rosen rigoros.

Also solltest du mal eines Rose sehn,
und ist diese Rose noch so schön,
laß sie steh'n!

Besagter Knabe aber
ignoriert der Rose Tücken.
Er war Schnittblumen-Liebhaber,
und das Pflücken schien zu glücken.
Zwar zerschunden
von Schnittwunden,
stellte er voller Entzücken die Rose in 'ne Vase.

In der Vase war sie wesentlich
von Wasser eingeeengt und denkt,
wie sie auf der Wiese,
wo sie lose war versenkt,

Riesen-Rose einst gewesen,
eh sie 'n Knabe haben wollte,
welcher diese wie so 'n Bison
aus der Erde riß. Da rollte

sie die Blätter ineinander,
nebenan der Knabe stand.
Die Pracht der Rose in der Vase
- er sah sie, wie sie schwand!

„Schandel“, dachte er.
„Hätt' ich sie mal nicht gebrochen!
In der Vase blüht sie kurz,
auf der Wiese noch Wochen.“

Diese hochtrabende Erkenntnis
weckt beim Knaben das Verständnis:
Wenn man ein Röslein bricht,
überlebt es meistens nicht.

Rö, Rö, Röslein rot,
Rö, Rö, Röslein auf der Heiden.
Nun ist das Röslein tot,
aber wenigsten war sein Leiden

doch noch zu etwas nutz:
Als Plädoyer für Umweltschutz.

(1997)

Kain & Abel

(C)opyright Bodo Wartke 2004

*Wissen Sie zum Beispiel, wer das Windsurfen erfunden hat?
Das waren nämlich Kain und Abel.*

Das steht, ist man penibel,
auch so nicht in der Bibel,
ist aber höchst plausibel,
sieht man sich sodann
die Bibel einmal näher an.
Ich versteh auf einmal,
warum auf einmal Kain mal
so eben Abel umgebracht.
Das hat er nämlich darum gemacht:

Es surfen Kain und Abel kaum
ohne einen Gabelbaum.

*Die Surfer unter ihnen werden das wissen: Der Gabelbaum, ist das Ding, womit
man das Segel festhält.*

Als einmal Kain verpaßte
seinen Gabelbaum am Maste
festzuschrauben – kaum zu glauben! –,
fiel er ab und war weg. Pech.
So hatte nur noch Abel einen
und Kain keinen.

Es fragte drauf den Abel Kain:
„Kannst mir mal deine Gabel leih'n?“
Da sagte aber Abel: „Nein.
Das wär nicht profitabel,
dann hätt' ich ja keine Gabel.“
„Och bitte, Abel! Schau, mein Mast
ist ohne Gabelbaum fast
so wacklig wie der Turm zu Babel.
Also gib mir deine Gabel, Abel!“
„Tut mir leid. Indiskutabel!“
„Aber Abel!“ „Kain, sieh es ein!“
„Nein, halt den Schnabel!
Ich nehm' mir jetzt den Gabelbaum!“
Und es versah sich Abel kaum,
da hatte Kain schon dreist
ihm den Gabelbaum entreißt!

Das findet Abel nicht okay
und spricht zum Bruder: „Du da! Ey!
Gib mir das wieder oder
du bist gleich 'n Toter!“

Kain, oh nein, sieht plötzlich rot.
Denn er fühlt sich gemein bedroht –
der alte Minderwertigkeitskomplex!

Er reagiert wie im Reflex
und haut die Gabel über
Abels Rübe rüber.

Aua! Das tat weh! Genauer:
Das war regelrecht für Abel tödlich.
Also echt, das war nicht nötig!

Doch der Tat, die grad geschah,
wird Kain erst jetzt gewahr.
Beim Blick auf seines Bruders Leiche
weicht sein Teint sogleich der Bleiche:
„'tschuldigung. Das wollt' ich nich'!
Hättst mir die Gabel gleich gegeben,
wärste jetzt auch noch am Leben!“

So murkste Kain den Abel ab.
Abel, dieser Töffel,
gab nun doch noch seine Gabel ab
und kurz darauf den Löffel.

Und die Moral von dem Gedicht:
Für's Surfen ist die Gabelkraft
vom Gabelbaum zwar fabelhaft,
für Abel aber eher übel.
Drum steht's auch so nicht in der Bibel.

(1997)

Ich trau' mich nicht

(C)opyright Bodo Wartke 2004

Seit ich hier wohne, fahr' ich in der Regel
fast täglich mit der U-Bahn Richtung Tegel.

*Tegel ist ja nun ein Stadtteil von Berlin, aber da wir heute Abend in Düsseldorf
sind, könnte man das Lied auch wie folgt einleiten:*

Ich muß heut mit der U-Bahn noch nach Pempelfort,
ich habe nämlich noch ein wenig Krempel dort.
Dadurch hab' ich kaum noch was in mein 'm Sparschwein,
denn drei Mark zwanzig kost' mich hier der Fahrschein.

Ich könnte ja mal schwarz fahr'n,
dann spar' ich den Betrag.
Doch das kostet, hab' ich Pech,
statt 3 Mark 20 sechzig Mark.

Egal, das eine Mal!
Was soll passier'n?
Die kontrollieren
heute dich ganz sicher nicht!
Also was zögerst du?

Ich trau mich nich'!
Ich trau mich nich'!

Was soll ich sagen? Ich bin Schwarzfahr-Drückeberger,
und mein Ärger wird darüber immer ärger.
Na ja, was soll's? Werd' ich halt arm, doch bleib' ich edel.
Da bemerk' ich, neben mir steht ein Mädels.

Was für eine Traumfrau!
Eine wie sie sah ich noch nie!
Ich schau sie an, doch kaum schaut
sie zurück, krieg' ich weiche Knie...

Geh ran, Mann! Sprich sie an!
Was soll passier'n?
Nix zu verlier'n!
So 'ne Schönheit
gibt's weit und breit
nicht zweimal!

Ich trau mich nich'!
Ich trau mich nich'!
Es ist ein Trauma, ich
trau mich nich'!

Oh nein! Jetzt steigt sie ein
in die U-Bahn gegenüber,
die in die verkehrte Richtung fährt!
Ich seh' sie wohl nie wieder.

Der U-Bahn-Schacht verschluckt die Bahn,
au revoir, mon amour fou!
Doch was ist das? Sie guckt mich an
und lächelt mir zu...

Wie dem auch sei, die Zeit heilt alle Wunden.
Jahre später hab' selbst ich 'ne Frau gefunden.
Und auf einmal steh' ich eh' ich mich versehe,
mit jener Frau halt da vor'm Traualtar zwecks Ehe.

Der Pfarrer fragt: „Willst du
diese hier zum Weibe,
sie ehren und begehren,
bis daß der Tod euch scheide?“

Was? So lange?
Na Mann, das kann ja dauern!
Äh, ich schau dann mir
lieber die Frau
nochmal kurz genau an...

Ich trau' mich nich'!
Ich trau mich nich' mich zu trauen.
Ich trau mich nich',
vor allem bei und mit Frauen.

So kann's nicht weitergehen!
Ich bin ein völlig feiger Wurm!
Ich komm' damit nicht mehr klar!
Ich stürz' mich vom Fernsehturm!

Jetzt steh' ich hier, tief unter mir
klafft der eklatante
Abgrund. Steil geht's runter hier!
Ich wanke bis zur Kante...

So, meine Damen und Herren, das Lied hat jetzt noch genau eine Strophe. Das ist die Schlimmste von allen. Ich weiß ja nicht, soll ich die wirklich vorsingen heute Abend?

Ich trau mich nich'!
Ich trau mich nich'!
Tut mir leid!
Ich trau mich nich'!
Zumindest nicht zur Zeit...
Aber vielleicht nächstes Mal.

(1998)

Ein Denkmal denkt

(C)opyright Bodo Wartke 2004

Auf einer kleinen baumgesäumten Lichtung
stehe ich nun schon seit Jahr und Tag,
seit meiner feierlichen Errichtung
in einem aufgeräumten Bürgerpark.

Meinesgleichen gibt es fast in allen Ländern.
Wir sind die Zeugen der Gezeiten des Geschicks.
Doch die Leute, die an mir vorüber schlendern,
würdigen mich keines Blicks.

Aber das macht nichts. Ich sie ja auch nicht.

Es scheint mein Los, in stummer Stille zu verstauben.
Denn könnt' ich reden - es hätte keinen Zweck.
Ich bin ja ohnehin umringt von lauter Tauben
und die geben auf mich einen Dreck.

Soweit ich mich erinnere, erinnere' ich
an einen Krieg, doch der ist wohl schon länger her,
denn die Leute hier erinnern sich nur kümmerlich,
und sie kennen mich nicht mehr.

Aber das macht nichts. Ich sie ja auch nicht.

Von Wind und Wetter und vom Zahn der Zeit zerbissen,
verliere ich allmählich mein Gesicht.
Vor mir verwelken Nelken und Narzissen
und Vergißmeinnicht.

Wenn die Leute ihren Hund spazieren führen,
erfülle ich hier steinern meine Pflicht.
Auf einem Schild vor mir steht: „Bitte nicht berühren“.
Und in der Tat, sie berühren mich nicht.

Aber das macht nichts. Ich sie ja auch nicht.

(1999)

Sweet home Bad Schwartau

(C)opyright Bodo Wartke 2004

Ich liebe Dich wie keine zweite,
doch Du weilst in ferner Weite
bzw. in weiter Ferne,
oh, ich hab Dich ja so gerne!
Ich sehne mich nach Dir!
Drum erwähne ich Dich hier.
Meine Liebe gehört nur Dir.

Zwar muß ich bisweilen
Dich mit andren teilen,
so ungefähr mit zweiundzwanzig-
tausend ... naja, nicht ganz. Ich
mag Dich aber grad'
wegen dieser Eigenart,
oh, Du meine kleine Heimatstadt...

Zwar weiß keiner, wo sie liegt, und keiner will dahin.
Doch es gibt einen Grund, daß ich da so gerne bin
in Bad Schwartau
in der norddeutschen Provinz.
Zu dem, der sagt: „Solche Städte sind nicht interessant!“, sag' ich: „Sie sind's!“

Denn da findste zurück zur Natur.
Drum sind da auch fast nur Kur-Touristen.
Unsere Holstein-Therme
lockt sie mit 32 Grad Celsius Wasserwärme.

*Das ist nun blöderweise auch die Temperatur, bei der gewisse Algensorten ganz bevorzugt gedeihen, so daß die Therme ab und zu mal geschlossen werden muß.
- Manchmal muß man halt Kompromisse machen ...*

Doch diese Stadt ist nicht nur Solbadstadt
sondern hat auch ein eigenes Lokalblatt:
Die „Bad Schwartauer Nachrichten“.
Die informieren mich täglich über's aktuelle Weltgeschehen.

*Neulich erst wieder seitenfüllend in einem großen Farbbericht über Kanalisations-Reinigungsverfahren in Bad Schwartau. Ja.
An dieser Stelle möchte ich gerne überleiten zum Refrain, den ich aus reimtechnischen Gründen im Ostberliner Dialekt singen werde. Denn der Ostberliner sagt immer dann, wenn er 'schön' meint:*

Schau, urst schau zu Hause in Bad Schwartau!
Ick weeb genau, det Kaff kennt keene Sau

Dabei ist da was los!
Auch Kultur schreiben wir groß:
Wir haben einen Kinosaal
mit Riesen-Filmauswahl, z.B ...

Und wir ham ja auch'n Bahnhof
mit zwei Gleisen
zum Verreisen per Eisenbahn.

Zwar muß man da, wenn man einsteigen will, den Daumen raushalten. Und zum Aussteigen die Notbremse ziehen. Aber die zwei Züge, die da täglich vorbeikommen, fahren eh selten schneller als 30 - da kann man zur Not bequem auch mal auf- oder abspringen.

Ja, was gibt's sonst noch so zu sagen über Bad Schwartau?

Moment! Ihr kennt sicherlich
den gleichnamigen Brotaufstrich:
Schwartau -
das erste Extra des Tages.
Dieses Zeug,
ich sag' es euch,
ich mag es

... ja eigentlich auch gar nicht so besonders gerne, ist ja Geschmackssache, also ich persönlich bevorzuge zum Frühstück eher Müsli.

Das liegt vor allem daran, wenn man aus Bad Schwartau kommt, man kommt an der Marmelade nicht vorbei. Die wächst da quasi auf Bäumen. Die Stadt selber ist in der Marmeladenfabrik untergebracht. Wenn man kleine Kinder auf der Straße fragt, was die später mal werden wollen, dann kommen so Sachen wie: Kirschenentsteiner, Erdbeerpflücker, Marmaladenglasdeckelzuschrauber. Das ist ein trauriges Bild. Das führt dann halt dazu, daß man entweder selber da später arbeitet oder Leute in der näheren Verwandtschaft hat, die da arbeiten. Die bringen einem dann auch immer Marmelade mit wenn sie zu Besuch kommen. Sehr originell. Die stapelt sich dann bei uns irgendwann im Keller, kistenweise, jede Sorte, zum Beispiel

Himbeer, Erdbeer, Brombeer, Boysenbeer,
Waldbeer, Blaubeer, Heidelbeer, Preiselbeer,
Stachelbeer, Johannisbeer und Pflaumenmus
- Ich hab den Marmeladen-Blues! -,
Orange, Pfirsich, Aprikose,
Hagebutte, Pampelmuse,
Kirsche!
Und von Jahr zu Jahr
kommt eine neue noch dazu, ja!
Erst neulich Maracuja,
Halleluja!

So glaubt jeder, der mich fragt: „Wo kommst'n her?“,
daß ich mich ausschließlich von Marmelade ernähr',
was im Grunde auch gesund und ungefährlich wär,
gäb' es keine Marmeladen-Erpresser,

die, weil sie offenbar sehr böse
nach dem großen Gelde gieren,
Zusatzstoffe, ominöse,
in die Konfitüren rühren,
was gefährlich werden kann,
wenn diese in Verbreitung gehen.
Doch hat's den Vorteil, daß wir dann

auch mal in der Zeitung steh'n:
Plötzlich steht auf allen Titelseiten
- und wenn nicht da, dann auf der zweiten -
ein Bad-Schwartau-
Bericht.
Bloß in den Bad Schwartauer Nachrichten, da steht er nicht.

Komisch.

Ihr habt ja recht, viel gibt es nicht,
was echt für Bad Schwartau spricht.
Dennoch hängt mein Herz an ihr!
denn ich denke mir:
Auch wenn sie in der Tat
fast nichts zu bieten hat,
bleibt sie doch meine kleine Heimatstadt.

So come on! Baby don't you wanna go
back to the same old place:
My sweet home Bad Schwartau.
Genau.

Oh, Bad Schwartau, du hast meine Liebe. Dankeschön.

(1998)

Warum nich'?

(C)opyright Bodo Wartke 2004

Ich bin gerade gewaltig
in eine Frau verliebt
und treff' mich mit ihr, sobald sich
die Gelegenheit ergibt.

Ich geh' mit ihr ins Theater
und führe sie zum Essen aus.
Ich bezahle. Und nachher
fahr' ich sie nach Haus'.

Sie gibt mir dann immer zum Abschied
einen Kuß auf die Wange.
Und der dauert, so ich mich auch abmüh',
leider nie besonders lange.

Aber heute fragt sie mich plötzlich,
wie ich den Motor anlasse,
ob ich, wenn ich Lust hätt', jetzt nich'
noch mit raufkäm' auf 'ne Tasse Tee.

„Warum nich'?
Auf'n Tee? Ja nee, is okay.
Warum nich'?
Gute Idee!“

Oh, what a feeling!
Ich trink' mit ihr Darjeeling.
Den mocht' ich bisher überhaupt nich'
und jetzt auf einmal doch. Unglaublich!

Wir sitzen da und reden.
Wie im Flug vergeht die Zeit!
Ich bin im Garten Eden,
feeling all right.

Mein Blick schweift beiläufig über
meine Uhr - oh, schon halb drei!
„Ja, na dann, ich geh' mal lieber...“
Drauf sagt sie, ich könne bei ihr übernachten.

„Warum nich'?
Bleib' ich hier bei Dir heute Nacht.
Warum nich'?
Ist abgemacht!“

Die Suche nach einem Schlafplatz
gestaltet sich umständlich.
Denn eine zweite Matratze
hat sie nich'.

Der Mangel ist gegenwärtig
auch in Bezug auf 'nen Bezug.
Doch sie lächelt und belehrt mich,
ihr Bett sei breit genug für uns beide.

„Warum nich’?
Es sei breit genug für zwei, sagst Du.
Warum nich’?
Ich bin dabei!“

Feelings.
Ich lieg’ rechts und sie links.
Silberfarb’nes Mondlicht
streichelt zärtlich ihr Gesicht.

Mondlicht.
Oh, wie gern wär’ ich jetzt Mondlicht.
Doch der Gedanke daran lohnt nicht,
solang’ mein Tun ihm nicht entspricht.

Doch ich weiß nicht, soll ich’s wagen?
Nicht mehr zögern, zaudern, zagen?
Ich könnt’ sie ja mal fragen...
Da höre ich sie sagen:

*Du? -- Hm? -- Weißt du was? -- Nö? -- Ich lasse nicht viele Männer in mein Bett.
-- Ach? -- Aber bei dir ist das anders. -- Ja?? -- Du bist nämlich echt total nett. --*

Sie fügt hinzu, sie trinke gerne mit mir Tee, denn
mit mir könne sie über alles reden.
Ich sei ja so verständnisvoll
und könne zuhören, so toll,
und jeder Ratschlag von mir sei so gut gemeint.

Die andern Männer seien alles Schweine
und wollten von ihr immer nur das Eine.
Na gut, ich sei zwar auch ein Mann,
doch sei ich anders als die andern:
Ich sei ein wirklich guter Freund, sagt sie und schläft ein.
Warum ich?!

(1999)

Ein Ritter

(C)opyright Bodo Wartke 2004

Ein Ritter bittet generell
wohlgesittet zum Duell.
So auch der schwarze Ritter.
Er war zwar nur so'n lütter,
doch im Duellieren fitter
als so manch ein anderer Ritter.
Er tat's ja auch tagein, tagaus.
Einmal forderte er heraus
den edlen Ritter Lanzelot,
weil ihm sich so die Chance bot,
diesen verhaßten, alten
Nebenbuhler auszuschalten.

Gesagt, getan. So trafen diese
beiden sich auf einer Wiese.

Zur Linken Lanzelot – erhaben, prächtig,
rechts der Schwarze – eher schwächling,
grobschlächtig im Vergleich zu Lanzelotens Glanze.
Im Anschlag trägt dieser seine Lanze.
Und das ist wahrlich keine kleine!
Hat er auch selbst sehr kurze Beine,
die Lanze ist doch länger noch als Lanzelot ihm seine.

Möge das Duell beginnen
und der bessere gewinnen!
König Artus gibt den Startschuß:
Wie'n Gewitter ritt der Ritter mit der Lanze los!
Lanzelot fragt sich: „Was soll das Ganze bloß?“
Der Schwarze galoppiert heran ... Nur noch wenige Meter!
doch Lanzelot indes steht da.
Anstatt sich zu bewegen, ruft dem Schwarzen er entgegen:
„Hey Mann! Laß uns drüber reden!“

Er wehrt sich nicht, denn aus seiner Sicht
ist der Schwarze Ritter wohl nicht ganz dicht.
Doch im Gegenteil, der kommt immer dichter!
Zu spät! Jetzt ist er da! Schon sticht er
zu mit Wucht, auf daß seine Lanze
eine Schlucht in Lanzelots Panzer stanze,
um anschließend auch dessen Bauch zu durchbohren.

Blut fließt raus wie aus Aromaporen
der Kaffee in der Werbung von Melitta...
Spiel und Satz: Schwarzer Ritter!

Man sieht hier, wie der Getroff'ne strauchelt,
wie er vor Schmerzen sich den Bauch hält.
Denn die Lanze des Rivalen
sieht man in der Horizontalen
– waagrecht sozusagen –
aus des Ritters Magen ragen.

Todgeweiht kippt er vom Pferde,
doch er fällt nicht auf die Erde,
weil die Lanze sich sofort
senkrecht in den Boden bohrt,
so daß er aus dem Leben scheidet,
während er an ihr hinuntergleitet.

Die Lanze ragte nun im Lote
aus dem toten Lanzelote,
und durch Lanzelotens Blute
war sie quasi Lanzarote.

Und die Moral von dem Gedicht:
Ist ein Wicht darauf erpicht,
dich mit 'ner Lanze zu erstechen,
dann glaube lieber nicht,
er würde eine für dich brechen!

(1998)

Hört ma' zu!

(C)opyright Bodo Wartke 2004

Es ist schon länger her, da war
ich zu Gast in einer Bar.
In der Bar gab's nicht nur Bier
sondern auch ein Klavier.
Weil in der Bierbar
dieses Klavier war,
hab' ich drum gebeten,
dort einmal aufzutreten.
Fehler! Ein wahres Fiasko!
Doch das wußt' ich ja nicht. So
nahm das Unglück seinen Lauf:
Ich trat auf...

Guten Abend, meine sehr verehrten Damen und Herren! Herzlich willkommen hier heute Abend in der Bierbar. Schön, dass sie heute Abend gekommen sind. Mein Name ist Bodo Wartke. Ich komme aus Bad Schartau. Und das erste Lied, das ich heute Abend für sie spielen möchte, heißt:

Hört ma' zu!
Hört mir mal bitte zu!
Auch wenn euch das partout
nicht gefällt, dann hört zumindest mir zuliebe zu.
Hört ma' zu!
Auch du, hör mir zu.

Doch wie ich da so am Tasten-Kasten sitze,
vom rastlosen Über-die-Tasten-Hasten schwitze,
ja, wie ich da so am Sitzen und Schwitzen bin,
merk' ich auf einmal, es hört keiner hin...
Kein Gewinn für mein Wohlbefinden.
Denn die Leute trinken ihr Bier
und unterhalten sich. Laut aber nicht mit mir.
Ihr denkt wohl, der Typ da am Klavier
ist zwar hier - na und?
Spiel dir doch die Finger wund!
Hauptsache ist, du hältst den Mund
und bleibst im Hintergrund.

Na gut. Ich kann auch anders!
Ihr wollt was andres hören? Kein Problem, ich kann das.
Aber was soll ich spielen,
daß die sich angesprochen fühlen?
Womit mach' ich sie wach?
Ich hab's:

Bach.
Bei Bach werden alle schwach.
Bach macht auch nicht so'n Krach.
Ach, Bach war Komponist vom Fach:
Jeder Ton
so polyphon!

Höchste Perfektion
legte Bach an den Tag.
Na, wie findet ihr Bach? Na? Na? Na?

Also nicht so toll. Na ja, kann man nix machen.

Wie wär's denn mal mit Haydn?
Denn Haydn kann ich sehr gut leiden,
hör' mit vielen Freuden jede Haydn-Sinfonie,
will mich an den feinseidenen
Melodeien weiden!
Ja, Haydn konnte mir bereiten
einen Haydn-Spaß,
immer wenn ich am Piano saß.

Bis jetzt.
Haydn wird hier wohl auch nicht so geschätzt.
So langsam bin ich doch ein klitzekleinwenig vergrätzt,
nicht zuletzt, weil ihr grundsätzlich mir dazwischen schwätzt,
mir das ganze Lied zerfetzt!

Ätzend find' ich das! Mal zuhören statt zu stören! Das kann doch nicht so schwer sein!

Hört mir doch mal zu! Hört mir doch mal zu!
Hört mir doch mal bitte nur ein einziges Mal zu!
Nur zuhören und ich schwöre danach laß ich euch in Ruh'!
Hört mal alle her! Bitte, bitte sehr,
weil das erstens nicht nur fair
sondern zweitens seitens euch auch wirklich freundlich wär'.

Das wär' nett, denn ich hätt' hier noch den Wolfgang Amadeus,
einmalig genial und wohl der beste auf der Welt!
Wenn Musik unser Gott wär', dann wär' Mozart Jesus!
Der war gut! Ich vermute daher, daß er euch gefällt...

*Oder auch nicht! Warum auch?! Okay:
Entweder ihr hört jetzt zu
und macht mal Redepause,
oder ich bin weg im Nu'
und geh nach Hause.*

Ihr habt die Wahl!
Kopf oder Zahl!

Na toll! Ich hab' echt keinen Bock mehr!
Ich hab' die Nase voll!
Ich frag' mich, was ich hier noch soll!
Jawoll! Ich seh' jetzt zu,
daß ich mich verpiss'! Bis bald! Und tschüß!

(1998)

Ja, Schatz!

(C)opyright Bodo Wartke 2004

Ich liebe sie nicht mehr.
Sie behandelt mich wie Dreck.
Früher liebt' ich nichts so sehr
wie sie. Jetzt will ich nur noch weg.

Sie meckert immerzu
und quält mich bis auf's Blut.
Ganz egal, was ich auch tu',
sie findet es nicht gut.

Sie ist ein wahrer Drache,
ein gemeiner und perfider!
Ich muß dem ein Ende machen,
doch ich sage immer wieder:

„Ja, Schatz! Du hast natürlich Recht.
Ja, Schatz! Ja ich weiß, das war schlecht.
Ja, Schatz! Nein, ich möchte keinen Streit.
Ja, Schatz! Es tut mir schrecklich leid.“

Das kann doch gar nicht sein,
ich meine „nein“ und sage „ja“.
das war schon immer mein
Problem, auch damals vor'm Altar!

Der Teufel soll sie holen!
Sie bringt mich noch ins Grab!
Doch ein Freund hat mir empfohlen:
„Mensch! Hak' die Sache doch mal ab!“

Na klar! Genau!
Die Idee ist genial!
Na warte, Frau!
Wenn du mich wiedermal

mit deiner spitzen Zunge piesackst,
hack' ich die Sache ab mit der Axt!
Auch wenn du dann Reue betuerst
- zu spät! Ich hol' die Axt!

Das war das letzte mal, daß du rumzukeifen wagst,
weil: Ich hab'n Beil.

Ich will, daß du winselnd in dir zusammensackst,
wenn ich vor dir stehe

mit der Axt, weil du unentwegt an meinen Nerven nagst,
mit der Axt, weil du mich mit plumpen Platitüden plagst,
mit der Axt, weil du alle meine Freunde mir verjagst,
weil die Axt das einz'ge ist, was da noch hilft, wenn du mich fragst.

Ich stell' mir grade vor,
ich schneide dir ein Ohr ab.
Ach was, papperlapapp.
Ich schneide beide ab.

Ich schwinge guter Dinge
meine Axt und singe,
als ich mit der Klinge
deinen Hals durchdringe.

Ich treibe eine Kluft durch Luft- und Speiseröhre,
zertrenne Muskelstränge, wobei ich leise höre,

wie schön dir doch im Nacken
deine Knochen knacken...
Doch genug der Worte,
Taten warten!

Ich gehe in das Bauhaus
und suche mit Bedacht
eine Axt für meine Frau aus
und warte auf die Nacht.

Ich schleich' mich in ihr Zimmer,
da liegt sie tief im Schlaf
auf ihrem Bett wie immer
und schlummert still und brav.

Der Wind bläht die Gardine,
und ich freu' mich: Gleich geschieht's!
Da sagt sie mit verschlaf'ner Miene:
„Tür zu! Hier zieht's!“

„Ja, Schatz, natürlich! Ich mach' die Türe zu.
Ja, Schatz! Sofort, Schatz! Dann hast du deine Ruh'.
Ja, Schatz! Ich hab' auch das Fenster zugemacht.
Ja, Schatz? Ich geh' schon. Gute Nacht!“

Na ja, was soll's?
Hack' ich halt Holz.

(2000)

Gaffer 2000

(C)opyright Bodo Wartke 2004

Manche geh'n ins Fitnesscenter,
andere ins Solarium.

Manche haben Hunde, Katzen,
andere ein Aquarium.

Manche sammeln Briefmarken,
andere sammeln Geld.

Manche sammeln: was weiß ich?!
- naja, wem's halt gefällt...

Manche kegeln im Verein,
andere spielen Skat.
Manche reden über Fußball,
andere fahren Fahrrad.

Ob Wiesen, Felder oder
Wälder zu durchwandern -
alles nix für mich!
Ich bin anders als die anderen...

Letzte Woche war das, ich erinn're mich genau,
da stand ich mit meiner Frau auf der Autobahn im Stau.
Und ich sag zu meiner Frau: „Da ist sicher was passiert.
Da fahr'n wir jetzt mal hin, weil mich das brennend interessiert.“

Und ich saus' mit quietschenden Reifen
über'n breiten Seitenstreifen
hinaus bis an die Spitze des Staus.

Siehe da, da liegt ein Auto, das ist grade am Verbrennen.
Drunten sind Leute eingeklemmt! ...Keine, die wir kennen.
Fünfmeter hohe Flammen! Voll das Abenteuer, yeah!
Hey toll, wir sind hier die ersten! Noch vor der Feuerwehr!

Ich halt' alles fest auf VHS, damit ich's nicht vergess':

*„Schatz, stell' dich doch bitte einmal vor die verkohlte Leiche... Ja, sehr schön!
Und jetzt: Lächeln!“*

Ich bin ein Gaffer.
Ja, am Gaffen find' ich vollen Gefallen.
Ich bin ein Gaffer.
Ja, das ist das schönste Hobby von allen.

Beim Schlittschuhlaufen bricht ein kleines Kind ein ins Eis.
Um die Einbruchsstelle bildet sich sofort ein großer Kreis.
Wie immer stell' ich mich schnell in die erste Reih'.
Schade, gerade jetzt hab' ich die Kamera nicht dabei!

Das kleine Kind versinkt und ertrinkt.

„Na, wo war denn wieder der Rettungswagen? Das frag' ich Sie.“ „Ja, ja, Sie haben völlig recht. Man hätte es vermeiden können. Aber die sind ja immer zu langsam! Typisch.“

Man könnt' ja selber helfen, aber seien wir doch mal ehrlich!
Das ist für uns Gaffer viel zu gefährlich.
Hätte ich zum Hilfeleisten mich auf's Eis verirrt,
weiß ich, daß, wenn ich jetzt auch einbräch', mir keiner helfen würd'.

Ein Teufelskreis! Hör mein Geheiß: Begib dich nie auf dünnes Eis.

So mal jetzt ganz allgemein gesprochen, quasi als Metapher.

Ich bin ein Gaffer.
Für mich fast schon wie geschaffen als Beruf.
Ich bin ein Gaffer.
Ich hab' den Gaffer-Groove.

Bin neulich zufällig geraten an 'nen Selbstmordkandidaten.
Der stand auf einer Brücke, und ich konnt' es kaum erwarten.
Ich rief ihm zu: „Spring schon!“ - Er wirkte irritiert
sprang aber trotzdem. Ich hab's fotografiert.

Gaffen ist nicht nur ein spannender Sport,
nein, im Unglücksorttourismus halt' ich auch noch den Rekord:
Weil bei mir zu Hause kaum Katastrophen gescheh'n,
fahr' ich halt hin, wo welche sind, um sie mir live anzuseh'n.

Die richtigen Desaster, Infernos, Havarien
zieh'n mich magisch an, kann Ihnen nicht entflieh'n:

Bei 'nem Flugzeugabsturz oder beim Oderbruch,
oder bei 'ner Eisenbahntgleisung, komm' ich zum Zug,
zum Beispiel beim ICE in Eschede fand
ich zum Gaffen ein Schlaraffenland.

Weil ich so sehr nach Sensationen gier',
kommt es auch mal vor, daß ich sie selber provozier'.
Der Vorteil: Ich bestimme den Geschehensort
und bin sofort immer als erster dort.

Zum Beispiel wußt' ich gleich, das wird 'ne kurze Tour,
als die Diana mit ihrem Scheich in den Tunnel fuhr.

Für Fotos von sowas zahlt man mir viel Geld,
weil das Gaffen offenbar nicht nur mir allein gefällt.
Denn worin wir uns beim Gaffen vom Affen unterscheiden,
ist, wie sehr wir uns am Leiden unserer Artgenossen weiden.

Doch immerhin
der Vorwurf vor diesen
die Augen zu verschließen,
kann bei mir nicht stimmen.
Ich gucke ja hin.

Der blaue Engel

(C)opyright Bodo Wartke 2004

Als wir zwei das erste Mal uns trafen
an jenem schönen Frühlingstag.
Du wolltest mich grade scharf bestrafen,
denn ich hatte meinen Wagen falsch geparkt.

Ich parkte vor der Bank
und dachte: Die Parkscheibe
brauch' ich heute nicht,
weil ich nur fünf Minuten bleibe.

Ich wollt' zum Geldautomaten,
um Kohle abzuheben.
Ich mußte nicht lang warten,
da tratst du in mein Leben.

Du bist mein blauer Engel.

Zwar bist du kleiner, doch du blicktest auf mich herab.
Und mit süßer Stimme säuseltest du dies:
„Das wird teuer! Heben Sie lieber noch mehr ab!
Wenn auf ihrem Konto überhaupt was ist!“

Du kanntest kein Erbarmen.
Du ließt dich nicht erweichen,
notiertest meinen Namen
und mein Kfz-Kennzeichen.

Doch während du notiertest,
sah ich aus Versehen
in deine kalten Augen
- da war's um mich geschehen!

Du bist mein blauer Engel.
Ich war von deiner Macht und Härte
so fasziniert, so daß ich dir
total verfiel, ich sah nur dich, ja, ich war
wie hypnotisiert!

Meine Sehnsucht nach dir ist unerträglich!
Ich muß dich wiedersehn! Aus meiner Not
stelle ich jetzt meine Wagen täglich
ins absolute Halteverbot

und warte bis du kommst.
Denn ich bin süchtig
nach dir und danach,
daß du mich richtig züchtigst.

Dafür stell' ich mich auch gern mal
auf Bürgersteige
oder vor die Ausfahrt
eurer Einsatzfahrzeuge.

Du bist mein blauer Engel.
Und ich bin dein böser Bengel!
Warte nur ein Weilchen
und gib mir noch'n Knöllchen,
mehr, gib mir mehr! Los, zieh mich aus dem Verkehr!
Bestraf mich! Versklav' mich! Mach mich fertig! Oh yeah!

„Das ist nun schon das dreizehnte mal, daß ich Sie hier erwische!“ „Das vierzehnte mal.“ „Sagen sie mal, machen Sie das mit Absicht, oder was?“ „Ja!“ „Sie sind ja verrückt!“ „Richtig, nach Ihnen!“ „Woher haben Sie überhaupt so viel Geld?“ „Ich bin Bundestagsabgeordneter.“

Du weißt, ich hätt' dir alles gegeben,
mein Geld, selbst meinen Führerschein.
Doch jetzt bist du leider nicht mehr am Leben.
Weiß Gott, das hätt' nicht müssen sein!

Ich war, bevor's geschah,
auf der Suche nach dir.
Ich streunte sogar
nachts durch dein Revier

bezahlte jedes Knöllchen,
um dich zu betören,
mittlerweile sogar welche,
die gar nicht mir gehören.

Bis letzten Donnerstag;
da brachten sie dich in
die Psychatrie.
Du hast immer gesagt,
ich gehör' dahin
- welch Ironie!

Doch gestern lieferten sie auch mich ein.
Wer hätte das gedacht?
Als man es dir erzählte,
hast du dich umgebracht...

Du bist mein blauer Engel
nun oben im Himmelreich.
Doch du kannst mir nicht entkommen,
ich hab' mir grad'n Strick genommen ...
Bis gleich!

(1998)

Das letzte Stück

(C)opyright Bodo Wartke 2004

Ich sitze konzentriert vor meinem Puzzlespiel.
Ja, ich puzzle gern und puzzle lang und puzzle viel.
Ich bin beinahe fertig und vom Glück beseelt,
da entdecke ich mit Schrecken: Das letzte Stück fehlt.

Der begabte aber leicht nervöse Fernsehkoch
kocht auch ziemlich gut und ziemlich gern, jedoch
rutscht er leider ab, als er die Zwiebel schält,
so daß vom kleinen Finger das letzte Stück fehlt.

Er wollte grad' die Unvollendete vollenden, da
sah er, daß da so ein Typ mit einer Sense war,
der sprach: „Schubert, deine Tage sind gezählt!“,
weshalb von seinem letzten Stück das letzte Stück fehlt.

Weil er seiner Freundin imponieren will, ging Karl
immer regelmäßig in den Bodybuilding-Saal,
bis er endlich vor ihr steht, am ganzen Körper gestählt.
Sie sagt: „Das ist ja schön und gut, aber...“

Der Bergsteiger merkt: „Hier geht es steil bergab.
Kein Problem, da komm' ich runter! ich seil' mich ab!“
Daß sein Seil zu kurz war, hat er erst festgestellt,
als er auf dem Weg ins Tal das letzte Stück fällt.

Bekanntlich sind in diesem Staat die dollsten Schwätzer
grundsätzlich die von uns gewählten Volksvertreter,
die sich so sicher sind, daß man sie wiederwählt,
bis dann von irgendeinem Konto das letzte Stück fehlt.

Solche Lieder enden ja normalerweise
mit einer ausgeklügelten Moral, ich weiß.
Ihr fragt: „Warum hat er uns das alles bloß erzählt?“
Tja, ich würd's euch gerne sagen, doch ---

(1999)

Liebeslied

(C)opyright Bodo Wartke 2004

Ich will's in allen Sprachen für dich singen,
auf allen Instrumenten zum Erklingen bringen:
Ich liebe dich.

I want to sing it for you and I want to play it
on every instrument 'cause that's my way to say,
hey baby, it is true, I love you!

Je veux chanter pour toi en toutes les langues,
jouer pour toi de tous les instruments
pendant que je dis je t'aime.

Wo immer du auch wohnst,
ich weiß genau, daß es dich gibt,
die Frau, in die ich mich
und die sich in mich verliebt.

Wo immer du auch wohnst,
welche Sprache du auch sprichst,
wenn wir uns begegnen,
dann lern' ich sie für dich.

In tutte le lingue lo vorrei cantare,
su tutti gli strumenti suonare,
provare l'amore per te, per chè ti amo.

Lo tocaría en tódos los instrumentos
pues inténto decírte lo que siénto, sin laménto:
te quiéro, muéro por tí...

Ik wil het in alle talen met je delen,
op alle instrumenten voor je spelen, kwelen.
Nou weet ik echt: Ik hou van jou.

Ja, wenn man sowas hört, denkt man sich doch: Mann, was müssen die Holländer für'n Spaß haben! Ich würde da spontan reagieren mit: „Ja, ich dich auch, aber sag das nicht noch mal zu mir!“ Ich weiß ja nicht... Haben wir Holländer hier heute abend? Nicht, dass ich mich in die Nesseln setze... Refrain!

Wo immer du auch wohnst,
ich weiß genau, daß es dich gibt,
die Frau, in die ich mich
und die sich in mich verliebt.

Wo immer du auch wohnst,
welche Sprache du auch sprichst,
wenn wir uns begegnen,
dann lern' ich sie für dich.

Kono mélody o kimini okuruyo
do n na gákki mo uta i da suyo oh!

daréyori kimi o ai shite rú.

Das war japanisch. Ich habe noch eine russische Strophe, ich kann die aber noch nicht aussprechen, deshalb singe ich jetzt - quasi als finish - finnisch:

Tahdon jökaisella kielellä laúlaa,
jökaisella sóitimella kóetta sóittaa
kuinka rákastan sínuá

„rákastan sínuá“, meine Damen und Herren - „Ich liebe dich“ auf finnisch. Ist das nicht schön? Wobei, ich habe mir ja sagen lassen: Die sagen das nicht. Ja, gibt es zwar in der finnischen Sprache, aber sagen die nicht. Ich mein' okay, ist ja schön, wenn man's nicht braucht, wenn sich das von selbst versteht meine ich, aber es gibt ja auch Momente, da möchte man das gerne sagen. Deshalb habe ich mich schon gefragt, warum sagen die das nicht? Warum? Habe dann aber sehr lange nachgedacht und bin, wie ich denke, zu einem recht plausiblen Ergebnis gekommen: Finnland ist, wie wir alle wissen, eher dünn besiedelt. Und so passiert es, na ich sag mal recht selten, daß sich in den unendlichen Weiten der finnischen Taiga zufällig mal ein Finne und eine Finnin finden. Na und wenn, dann quatschen die nicht lange.

Wo immer du auch wohnst,
ich weiß genau, daß es dich gibt,
die Frau, in die ich mich
und die sich in mich verliebt.

Wo immer du auch wohnst, baby,
für dich würd' ich sofort
bis ans Ende dieser Welt fahr'n!
Ich gebe dir mein Wort.

Diesen Abschlußrefrain habe ich neulich ja mal meiner Mitbewohnerin vorgesungen in Berlin. Ich habe sie gefragt: „Findste den nicht ein bißchen kitschig oder pathetisch?, und sie meinte: „Nein, nein, nein, der ist toll.“, während sie sich so die Tränen der Rührung aus dem Augenwinkel drückte. Und dann hab ich gedacht: Cool! und habe das dann einen Tag später mal meinem guten Freund vorgespielt und meinte dann: „Hier, guck mal, mein neues Liebeslied. Sachma, wie findst'n das?“, und er meinte dann: „Das ist ja wohl total kitschig und pathetisch! Mann, das kannst du doch so nicht bringen, bis ans Ende der Welt! Wer soll denn das bezahlen? Du? Sei doch mal ein bißchen realistisch!“ Auf sein Drängen hin habe ich dann das Lied wie folgt überarbeitet:

Wo immer du auch wohnst,
am besten, du kommst her
und lernst erstmal meine Sprache.
Die ist auch gar nicht schwer.

Vielleicht kannst du die ja schon.
Na, dann wär' ja alles klar.
Warum in die Ferne schweiften?
Das Gute liegt so nah.

(2000)

Quand même je t'aime.

(C)opyright Bodo Wartke 2004

Moi, j'essaie depuis longtemps
Ich versuche schon seit langem,

de commencer une relation avec toi.
mit dir was anzufangen.

Mais toi,
Aber du

tu ne me vois pas.
siehst mich nicht.

Tu es toujours
Du bist immer

indifférent
gleichgültig

depuis ce moment-là
schon seitdem,

ou je t'ai vu
als ich dich

la première fois.
zum ersten Mal sah.

Pourquoi?
Wieso, weshalb, warum? Nenn mir mal die Gründe,

Pourquoi ne t'aperçois-tu pas de ce que je sens?
daß du nicht merkst, was ich für dich empfinde.

Je vois dans tes yeux...
Ich seh' dir in die Augen.

Mon dieu!
Oh, mein Gott!

Ils vont m'emprisonner!
Die sperren mich ein!

Mais ils ont perdu la vue, qui peut me libérer.
Aber sie sind blind und können mich deshalb nicht befreien.

Quand même
Trotzdem,

je t'aime.
ich liebe dich.

Nous sommes sûrement déterminés l'un pour l'autre.
Wir sind bestimmt füreinander bestimmt.

Pendant la nuit je rêve de t'embrasser...
Das Wetter war auch schon einmal besser.

Non! Tu réagis comme tout le temps! Comment te montrer mes sentiments?

Hör mal, Mann. Wir passen nicht zusamm'!
Quand même je t'aime.

Ich komm' aus Schwartau und Du aus Paris!
Quand même je t'aime.

Das ist tierisch weit weg! Wie denkst du dir dies?
Quand même je t'aime.

Außerdem sprechen wir nicht dieselbe Sprache .
Crois-moi, je comprends plus que tu pense!

Hab' ich schon erzählt, daß ich tierisch laut schnarche?
Tu ne me laisse aucune chance.

Jetzt red' mir doch nicht immer dazwischen, Mann!
Je suis làs de tes phrases ridiculs!

Es ist ja nicht so, daß ich gar nichts fühl', aber -
Alors, qu'est-ce que tu veux? C'est oui ou non?

(2000)